

Badegäste vor Gewitter „geladen“

Erfahrungen eines Badebetriebsleiters - Günter Steinhöfel bleibt stets gelassen

Von unserem Redaktionsmitglied Margot Walther

Natürlich ist er braungebrannt, seine sportlichen Beine ragen aus weißen Shorts, mit souveräner Geste nimmt er „bösen Buben“ unstatthafte Wasserpistolen ab, begrüßt um 6.20 Uhr alte Stammgäste und ist seit fünf Uhr morgens fleißig - das Wasser in den Becken des Horner Freibades bietet sich kristallklar zum Sprung ins kühlende Nass an. Badebetriebsleiter Günter Steinhöfel hat längst für Sauberkeit gesorgt.

Es ist viel zu heiß - gerade richtig für Bremens Freibäder. Der Besucheransturm ist garantiert. Bei Günter Steinhöfel in Horn bedeutet das an einem solchen Hundstag so um 5500 Gäste auf weiter Wiese unter leise raunenden Birken und juchzender Jugend. Steinhöfel ist überzeugt: „Dies ist Bremens schönstes Freibad.“ Eröffnet wurde es Pfingsten 1960, Steinhöfel hat sofort Zahlen bereit: „20 800 Gäste an zwei Tagen dieses Pfingstfestes.“ Das aber, so konstatiert er bedauernd, sei absoluter Rekord geblieben, der nie wieder erreicht worden ist.

Dennoch hat er imponierende Bilanzen: Jährlich sind bei ihm mindestens 105 000 Menschen zu Gast. Er ist seit dem Umbau des Bades, seit der Eröffnung vor 23 Jahren dabei, las macht mehr als zwei Millionen Menschen, die da badeten, planschten, ihre Wehwechen anbrachten oder - eins auf den Hut haben mussten. Das weiß Steinhöfel, mit der Erfahrung dieser Jahre versehen: „Am schlimmsten ist es so kurz vor einem Gewitter. Dann ist jeder aggressiv, wie angefasst, leicht reizbar. Dann werden sie am Wasser wild.“ Aber las kennt er nun schon - und mit ihm die drei männlichen und der eine weibliche Bademeister, die „auf den Kaneel passen“.

Das heißt - Steinhöfel ist ein Pommer, hat im Verein das Schwimmen gelernt: „Und auch das Wasser lieben, alles so, was dazugehört.“ in Greifenhagen bei Stettin war er zu Hause, ehe er - Jahrgang 1922 - in Bremen heimisch wurde und alle Ausbildungsgänge durchlief bis zum Badebetriebsleiter. Und dazu gehört einiges. Es ist ein Lehrberuf, dem sich eine Meisterprüfung anschließen kann, die auch Steinhöfel absolvierte. Und dann gehört auch ein pädagogisches Arbeitspapier dazu: „Man muss mit Menschen umgehen können“, folgert Steinhöfel überzeugt. Zudem sind drei

Kinder in der Familie aufgewachsen, die noch in den sechziger Jahren jeden Tag in das Schwimmbecken vor dem Schlafzimmer sprangen. Inzwischen leben sie ihr eigenes Leben. Mutter Christel ist im Schichtdienst an der Kasse zu finden. Geht sie nach Hause, sind es nur ein paar Schritte über Wiesengrün...

Steinhöfel hat eigentlich eine viel größere Familie, so versichert er glaubhaft - es sind alte jene, die seit Jahren zu den ersten Schwimmern eines Tages gehören. Das sind so zwischen 300 und 500 Bremer, die da fröhlich „guten Morgen“ sagen und das gepflegte Bad genießen.

Wenn sie mit Bademantel und Schwimmhose anrücken, hat Günter Steinhöfel schon ein gut Stück Arbeit geleistet. Zunächst einmal die erste Grobreinigung, Kontrolle der Filter, Einstellung der Dosieranlage, die später mit sogenannten Flockungsmitteln jeglichem Schmutz zu Leibe rücken. In früher Morgenstunde kann Schwimmer Steinhöfel auch seine Runde drehen, aber damit verbindet er schon wieder „Dienst“. Wenn er hurtig durch die 2500 cbm des großen Beckens krault, hat er ein Auge - auf Mäuse. Mäuse sind Nichtschwimmer - und das Gelände hat als Wiesengrundstück manchem dieser Nichtschwimmer schon das Nagetierleben gekostet. Doch bisher ist noch jeder Gast in kristallklares Wasser gesprungen.

Günter Steinhöfel will stolz auf „sein“ Bad sein, so wie er stolz auf seine Gäste ist: „In mehr als zwei Jahrzehnten keine großen Zwischenfälle - wir haben hier die besten Gäste, die man sich wünschen kann.“ Wir gucken über die Wiese, links ist die Maschinenhalle, in die Steinhöfel gleich gehen wird, um - „reine Routinearbeit“ - die sechs Filter zu reinigen. Er hat einmal

begonnen, Maschinenbau zu studieren, ehe die Zeitläufte dazwischenkamen: „Die technische Seite meines Berufs interessiert mich besonders.“

Und was macht ein Badebetriebsleiter, wenn kein Badebetrieb herrscht? Günter Steinhöfel ist Ausbilder, er erteilt Unterricht und ist zudem Ausbildungsberater des Senats. Da vergeht auch die Zeit zwischen September und April sehr schnell. Und wenn er dann Urlaub macht? „Dann geht es auch wieder um Schwimmbäder. Ich fahre gern in die Berge zu Thermalbädern und sehe mich genau um.“ Einen großen Wunsch hat er noch offen: Er möchte für die heranwachsende Jugend einen: richtigen Bolzplatz, auf dem er sie beruhigt toben lassen kann: „Auf der Wiese zwischen den Sonnenden, zwischen Picknickkörben und ganzen Familiengruppen geht das doch wirklich nicht“ Im Anschluss an das Gelände wäre zur Autobahn hin noch eine Möglichkeit...



Auch hier muss Günter Steinhöfel fit sein: im Maschinenhaus hat ein Badebetriebsleiter ebenso viel Verantwortung wie draußen am Schwimmbecken. Gestern galt es, 5500 Menschen im Horner Bad mehr als 13 Stunden zu betreuen.

Bremer Nachrichten 27.7.1983